

## Andrzej Osęka

### ATHEISMUS NACH DEM KOMMUNISMUS

1.

Seit November 2005 besteht auf einer polnischen Internet-Seite ein von Freiwilligen (die mit den Nicknames *proch* und *arik* zeichnen) begründeter Ratgeber in Sachen Apostasie: Wie tritt man auf eine Weise, die mit dem kanonischen Recht vereinbar – und erst damit wirksam – ist, aus der Katholischen Kirche aus. Einen zweiten, ähnlichen Ratgeber betreut die »Bürgerinitiative zur Verbreitung der Freiheit des Glaubens und der Weltanschauung«. Berichten von Personen zufolge, die die geforderten Formalitäten erledigt haben, verläuft das Verfahren in der Regel ohne Aggressionen – sei es seitens des Apostaten, sei es seitens des Pfarrers, der die Erklärung entgegennimmt. Manchmal nur entschlüpfen jemandem, den die Zugehörigkeit zur Kirche besonders belastet haben muss, im Fortgehen einige bissige Worte über die »schwarze Mafia«.

Diese Akte der Apostasie werden, so scheint es, vor allem von Studenten und Schülern begangen, jungen Menschen also, die sich im Aufruhr gegen die Eltern befinden und die deren willkürliche, zu einem bestimmten Zeitpunkt getroffene Entscheidung über den Glauben ihres Kindes nun ändern wollen. In den letzten Jahren kam es in Polen jedoch auch zu Fällen, in denen sich Geistliche, Theologen von beträchtlichem Verdienst und Ruf, mit der Kirche oder ihrem Orden (wenn auch nicht unbedingt mit dem Glauben) überwarfen. Die Rede ist unter anderem von Pater Tadeusz Gadacz, Provinzial der Piaristen, von Pater Stanisław Obirek, Rektor des Jesuitenkollegs, und von Pater Tadeusz Bartoś, Dominikaner und Dozent für Theologie. Beträchtliches Aufsehen erregte der

Akt der Apostasie, den am 21. Dezember 2007 Tadeusz Węćławski, Professor der Theologie, ehemaliger katholischer Priester und ehemaliger Dekan der Päpstlichen Theologischen Fakultät in Posen, beging: Er leugnete die göttliche Gestalt Christi.

Im Juli 2007 war auf dem Portal »Racjonalista.pl« eine »Internetliste der Atheisten und Agnostiker« (Internetowa Lista Ateistów i Agnostyków, ILAiA) eröffnet worden, eingerichtet von Aktivisten der Polnischen Vereinigung der Rationalisten. Wer will, kann sich hier eintragen lassen. Im Verlaufe eines Jahres fanden sich in dieser Liste mehr als 12.000 Namen, davon 8.233 Atheisten, 2.804 Agnostiker und etwa 1.000 Personen, die sich als grundsätzlich nichtgläubig bezeichneten.

Es geht dabei – analog zum *Coming Out* der Schwulen und Lesben – um ein öffentliches Hervortreten all derer, die sich als anders als ihre katholische Umgebung empfinden. Die Lösung der Bindung an die Kirche reicht ihnen nicht aus. »Wir denken«, schreiben die Initiatoren der Aktion, »dass man sprechen und handeln muss, damit in unserem Lande auch die beachtet werden, die kein Patronat der Kirche über den Staat wollen. Wir wollen eine Stimme geben: den Soldaten, Polizisten, Feuerwehrmännern und anderen Menschen, die wegen des von ihnen ausgeübten Berufs von ihren Vorgesetzten gezwungen werden, an Messen und religiösen Festen teilzunehmen.«

Die radikaleren Aktivisten der erwähnten »Bürgerinitiative« haben sich die freiwillige »Dechristianisierung« all derer zum Ziel gesetzt, die sich den religiösen Praktiken nicht länger unterwerfen wollen. Sie empfehlen ihnen z.B. eine Zeremonie des »Rückgängigmachens der Taufe« durch das »Reinigen des Gesichts vom christlichen Antlitz und allen Folgen der Taufe«. Dazu soll Quellwasser verwendet werden, das dem Einfluss klassischer Musik ausgesetzt worden ist. Auch wird die Rückkehr zu altpolnischen, heidnischen Sitten empfohlen, etwa dem rituellen »postrzyżyny«, dem ersten Scheren des Kopfes eines Knaben, einem Initiationsritus aus der Zeit der frühen Piasten.

In der Praxis gilt die Internetliste der Atheisten als demonstrative Bresche in der Mauer des Schweigens, das über die Existenz areligiöser Menschen in der polnischen Gesellschaft gebreitet wird – eine Existenz, die, wie die Betreiber des Portals [www.Racjonalista.pl](http://www.Racjonalista.pl) betonen, weitaus bedeutender sei, als den kirchlichen Quellen zu

### Ich glaube nicht an Gott

Immer mehr junge Polen verlassen die Katholische Kirche auch formell. Diesen Akt der Bekundung der Nichtgläubigkeit nennt man Apostasie. Die Polnische Rationalistenvereinigung rät allen, die den Akt vollziehen wollen, eine schriftliche Erklärung an den Pfarrer bzw. an die zuständige Kurie zu schicken. Einige Medien sprechen dabei von einer regelrechten »Apostasie-Mode«, auch wenn die Zahlen im Verhältnis zum Westen nicht dramatisch sind. In den letzten Jahren kehrten allerdings mehrere prominente polnische Theologen dem Priesteramt den Rücken, darunter Tadeusz Gadacz, Stanisław Obirek und Tadeusz Bartoś. Einen bewussten Akt der Apostasie vollzog der Posener Theologe und Intellektuelle Tomasz Węćławski.

Nach POLITYKA vom 9.2.2008.

entnehmen, denen zufolge die Polen angeblich zu 95% Katholiken sind. Das Zentrum für Meinungsforschung (Centrum Badań Opinii Społecznej) hat festgestellt, dass sich die Zahl derjenigen, die sich als nicht gläubig, unentschieden oder in religiöser Hinsicht indifferent bezeichnen, in den letzten beiden Jahren von 3 auf 6% verdoppelt hat. Dies bedeutet aber nur, dass die Befragten über religiöse Fragen nun etwas offener sprechen. Der Glaube bzw. Unglaube selbst ist eine zu delikate Materie, als dass sie sich – selbst näherungsweise – in Zahlen ausdrücken ließe.

Inzwischen gibt es Streit über den Sinn des Bestehens der ILAiA: insbesondere darüber, ob Nichtgläubige in Polen Anlass haben, um ihre Rechte zu kämpfen. Junge Katholiken aus dem Umfeld der Zeitschrift FRONDA haben ihrerseits begonnen, die Namen kommunistischer und nationalsozialistischer Verbrecher in die Liste einzutragen, um auf diese Weise deutlich zu machen, welche letzten Konsequenzen das Abweichen vom Glauben habe. Konservative Publizisten wie Bronisław Wildstein machen sich über die Initiative als Ganzes lustig, da sie ihrer Ansicht nach darauf abzielt, »Religion und religiöse Symbole aus dem öffentlichen Leben zu eliminieren und die Verkündung der Religion zu verbieten«. Die Atheisten, so Pfarrer Artur Stopka, geben vor, wegen ihrer Überzeugungen verfolgt zu werden, versuchten aber im Grunde, eine politische Partei zu gründen und die Macht zu ergreifen.

Nicht wenige haben sich ohne Nennung des Familiennamens in die Liste eingetragen: »Łukasz, Gdynia, Gymnasiast, Atheist; Dariusz, Legnica, Arzt, Atheist«. Der Gymnasiast will sicherlich Ärger mit den Eltern vermeiden, der Arzt fürchtet, seine Patienten zu verprellen. Allen verfügbaren Angaben zufolge ist das größte Hindernis für die Offenheit der Ungläubigen deren nächste Umgebung: Familie, Nachbarn, Arbeitskollegen. Ein solcher anonymer Unterzeichner der Liste, Einwohner eines kleinen Städtchens, schreibt im Internet-Kommentar: »Das öffentliche Bekenntnis zum Atheismus ist hier gleichbedeutend mit der Verkündung, man sei mit HIV infiziert.« Da er trotz alledem Befreiung will, vollführt der Nichtgläubige daher eine Geste, die im Prinzip symbolisch und geheim bleibt. Möglicherweise kommt so aber auch ein immer noch anhaltendes Ringen mit Gott zum Ausdruck.

## 2.

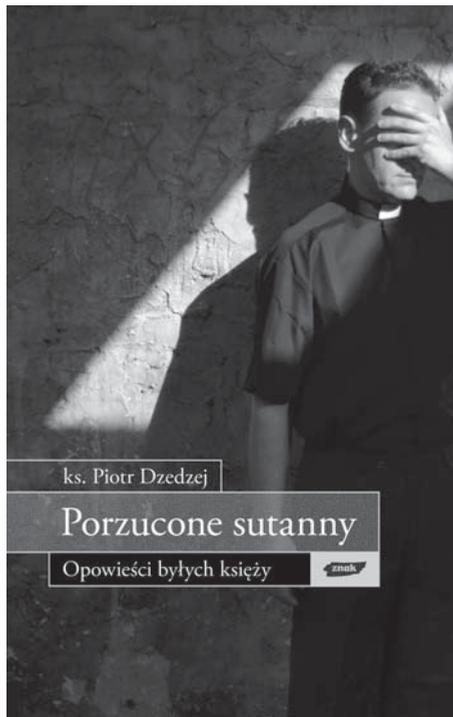
Solche Fragen zum Verhältnis zur Religion warten heute in einem Land auf Antwort, in dem – ähnlich wie in den Nachbarländern, mit denen es bis vor Kurzem das »sozialistische Lager« bildete – die Religion ein halbes Jahrhundert lang verfolgt worden ist. In Polen gab es zwar keine Massenverhaftungen von Priestern, wohl aber wurde Pfarrern unter falschen Anschuldigungen der Prozess gemacht, viele wurden ermordet. Wenn also die atheistische (bzw. in ihrer Selbstdarstellung »anti-klerikale«) Wochenschrift FAKTY I MITY im März 2000 eine Werbekampagne unter Mitwirkung des ehemaligen SB-Offiziers Grzegorz Piotrowski, der 1984 den Mord an dem der »Solidarność« verbundenen Priester Jerzy Popiełuszko beging, startet, dann wirft das ein fatales Licht auf den Atheismus.

Jegliche Akte der Lästerung und Erniedrigung des Glaubens rufen bei denjenigen, die sich noch an die Zeit des Kommunismus erinnern, die übelsten Assoziationen hervor.

Zwar gab es so etwas wie die Latrine, die im Lager auf den Soloveckij-Inseln in einer Kirche an der Stelle gebaut wurde, wo der Altar gestanden hatte, in Polen nicht. Wenn aber die Bildhauer der Gruppe »Łódź Kaliska« das ikonografische Motiv des Bildes vom Kreuz parodieren, indem sie ein Kreuz aus abgerollten Toilettenpapierrollen herstellen, kann dies weit mehr als einen üblen Beigeschmack hervorrufen. Wir wissen immerhin sehr gut, wie die Welt aussah, aus der die Religion entfernt worden war: Sie war keinesfalls besser, ganz im Gegensatz zu dem, was heute die kriegerischen Atheisten über eine Welt ohne Gott sagen mögen.

Derzeit erfreut sich die Death Metal-Band »Behemoth« aus der Dreistadt (Danzig, Gdingen, Zoppot) eines ungeheuren Erfolgs im In- und Ausland. Auf ihren Konzerten werden, in satanistischer Manier, Bibeln in Stücke gerissen und verbrannt. Der Sänger versichert dabei, die Katholische Kirche sei »die verbrecherischste Organisation der Welt«. Er sagt dies – eine andere Erklärung gibt es nicht – des Effektes wegen; interessant ist aber, dass er diesen Effekt auch erzielt.

In gewissen, vor allem jugendlichen Kreisen und selbstverständlich nur in den großen Städten sind antireligiöse Provokationen und Lästerungen unterschiedlichster Art eine Form der Selbstverwirklichung und des Revoltierens. Nach dem Tod Johannes Pauls II. entzündete die Jugend massenhaft, spontan, indem sie sich per SMS zusammenfand, Kerzen als Zeichen der Trauer. Kurze Zeit später allerdings erschienen Gleichaltrige in



*Verworfenne Soutanen* heißt ein Sammelband mit Interviews, die Pater Piotr Dzedzej (Krakau 2007) mit zwanzig ehemaligen katholischen Priestern geführt hat. Nur mit großer Mühe kam er an diejenigen heran, deren Leben auf der Suche nach der persönlichen Berufung seltsame Wege ging, die dazu oft verworren und dunkel waren. Das Buch fragt danach, welchen Platz diejenigen, die das Priesteramt verworfen haben und deren Entscheidung von ihren Nächsten, darunter den ehemaligen Mitstreitern, missbilligt wurde, in der Gesellschaft wie in der Kirche nun einnehmen. Die angeführten Beispiele zeigen in der Regel Menschen, die im »normalen« Leben nicht Fuß fassen

konnten, aber auch solche, die sich weiterhin als Teil der Gemeinschaft verstehen. Einen der wichtigsten Aspekte stellt die Zölibatfrage dar, wobei diese von stereotypen Vorstellungen weit entfernt ist: Das Erleben von Einsamkeit, Zweisamkeit und Sexualität, der Kinderwunsch – all das kann sehr unterschiedlich ausfallen.

Hemden mit der Aufschrift »Ich habe nicht um JP II geweint«. Auf den Hemden der (nicht sehr zahlreichen) Mädchen war zu lesen: »Ich hatte eine Abtreibung« oder: »Ich habe eine Schwangerschaft unterbrochen«, was allerdings wohl weniger als ein Geständnis gelten sollte denn als ein Akt des Einspruchs gegen die Autorität und die Gebote der Kirche. Auf öffentliche Akte der Blasphemie warten auch diejenigen, die Skandale schätzen – etwa in der Kunst – oder sich über solche ereifern, sie verurteilen oder vor Gericht bringen wollen. Seit 2001 zieht sich ein Prozess gegen die Performance-Künstlerin Dorota Nieznalska hin, weil sie in der Danziger Galerie »Wyspa« ein Kreuz mit aufgeklebten Fotos männlicher Genitalien ausgestellt hatte. Die Aussage ihres Werks erläuterte sie in reichlich nebulöser Form. Sie wurde der »Verletzung religiöser Empfindungen« angeklagt, von katholischen Politikern, die die Ausstellung selbst aber gar nicht gesehen hatten und des inkriminierten Werkes erst ansichtig wurden, nachdem bereits eine Anklage wegen Art. 196 eingereicht worden war.

Dieser Artikel besagt: »Wer die religiösen Empfindungen Anderer verletzt, indem er öffentlich einen Gegenstand religiöser Verehrung oder einen Ort, der für die öffentliche Ausführung religiöser Zeremonien bestimmt ist, entwürdigt, wird mit Geldstrafe, Einschränkungen der Freiheit oder Freiheitsstrafe bis zu 2 Jahren bestraft.« Der polnische Justizapparat wendet diesen Artikel höchst ungern an, und es gibt derzeit niemanden, der auf dieser Grundlage rechtskräftig verurteilt wäre. Die Beschuldigungen werden aber immer häufiger, ebenso die diesen folgenden Untersuchungsverfahren. Katholische Politiker und Aktivisten verschiedener Ebenen, rechtsgerichtete Publizisten, Priester, Mitglieder der national-katholischen Organisation »Allpolnische Jugend« (Młodzież Wszechpolska) oder der Piotr-Skarga-Vereinigung finden immer Personen, die sich der Verfehlungen gegen »christliche Werte« schuldig gemacht haben, brandmarken diese, fordern die Schließung irgendwelcher Ausstellungen, das Verbot von öffentlichen Demonstrationen und die Bestrafung von Menschen, die die Eröffnung dieser Ausstellungen oder das Stattfinden dieser Demonstrationen gestattet haben. Ein immer wieder wiederholtes Argument gegen die Ausrichtung der schwulen »Freiheitsparaden« in Krakau ist, dass die Straßen von Karol Wojtyła durchschritten worden seien und ein öffentlicher Marsch der »Perversen« durch eben diese Straßen ihrer Profanierung gleichkomme.

Es ist leicht festzustellen, dass Politiker, die sich besonders aktiv und mutig der Dominanz der Kirche im öffentlichen Leben entgegenstellen, dem Bund der Demokratischen Linken (Sojusz Lewicy Demokratycznej, SLD) angehören – einer Partei postkommunistischer Provenienz. Der neue Chef der SLD Grzegorz Napieralski (Jahrgang 1974) begann seine Amtszeit im Frühling 2008 mit der Forderung, das Kreuz aus dem Sitzungssaal des Parlaments zu entfernen und den Religionsunterricht in den Schulen abzuschaffen. Die Liberalen enthalten sich dieser Art von Gesten. Der Chef der regierenden Liberalen Partei Donald Tusk, derzeit Ministerpräsident, hielt es, als er 2005 bei den Wahlen um das Amt des Präsidenten der Republik Polen antrat, für angezeigt, kirchlich zu heiraten, obwohl er in 27 Jahren Ehe ohne diese Formalität ausgekommen war.

## 3.

In der Anfang der achtziger Jahre erschienenen Untergrundzeitschrift *NIEPODLEGŁOŚĆ* war über die Polen zu lesen, sie seien »ein Volk, das Päpste hervorbringt«. Das Erscheinen des »polnischen Papstes« war jedenfalls für den polnischen Nationalismus ein unschätzbbares Geschenk.

Die im Juni 1979 auf dem zentralen Platz des von den Kommunisten beherrschten Warschau verkündeten Worte Johannes Pauls II., »Möge Dein Geist herabsteigen und das Antlitz des Landes – dieses Landes – erneuern«, wirkten wie eine Beschwörung, aufgrund derer sich für Hunderte Millionen Menschen die Welt veränderte und neu belebte. Die vom gleichen Papst eingeführte Formel von der »Zivilisation des Todes« wurde dagegen zu einer äußerst flexiblen Parole, die bis heute in einheimischen xenophoben Kreisen kursiert und verschiedenste Formen des Hasses auf und der Verachtung gegenüber Fremden zusammenfasst. Von der Offenheit des Denkens, dem ökumenischen Gedanken und der einfachen menschlichen Güte Johannes Pauls II. ist in den heute weit verbreiteten Anklagen gegen die westliche Kultur nichts übrig geblieben.

Auf der Internetseite der Posener Franziskaner findet sich die präzise Definition: »Die Zivilisation der Liebe ist die christliche Zivilisation, die Zivilisation des Todes ist die, in der Abtreibung, Euthanasie und die Abwesenheit Gottes sind.« In der Regel wird

TADEUSZ BARTOŚ

JAN PAWEŁ II ● ANALIZA KRYTYCZNA



Das neue Buch von Tadeusz Bartoś, Theologe, Publizist und Ex-Dominikaner, ist eine der wenigen kritischen Analysen (Warszawa 2008) der theologischen Lehre des »polnischen« Papstes Johannes Pauls II. in dessen Heimatland Polen. In der bunten Vielfalt an Büchern (zumeist Biografien, Erinnerungen und Bildbände) über den 2005 verstorbenen Papst stellt das Werk von Bartoś eine Ausnahme dar: Er erkennt Wojtyłas Größe an, zeigt aber auch die Schwächen seines Pontifikats auf, zu denen er die Zentralisierung der Macht, die Vernachlässigung der internen Angelegenheiten der Kirche und den Unwillen zählt, u.a. über eine Kirchenreform, über Verhütungsmethoden, den Zölibat oder die Nachwuchsförderung zu diskutieren. Bartoś kritisiert die allzu exponierte Rolle von Ethik und Moral in der päpstlichen Theologie sowie die Verslossenheit Wojtyłas gegenüber dem Dialog mit Menschen anderer Meinung, insbesondere innerhalb der Kirche. Kein Verständnis zeigt er auch für Opus Dei, eine Geheimorganisation der Kirche, die mit der besonderen Sympathie des Papstes rechnen durfte.

zu Letzterem je nach Bedarf etwas aus der langen Liste der Sünden gegen Gott, die Heilige Schrift und das »Naturrecht« hinzugefügt: Empfängnisverhütung, Homosexualität, Promiskuität, Pädophilie, Liberalismus, Völkermord, Selbstmord, Hedonismus. Es versteht sich von selbst, dass jemand, der – beispielsweise – die Empfängnisverhütung verteidigt, ohne weiteres der übrigen Sünden auf dieser Liste beschuldigt werden kann. In der zivilisatorischen Depravation sehen polnische national-katholische Ideologen weniger eine Tragödie, eine Selbstvernichtung des Westens, als vielmehr eine internationale Verschwörung gegen den Polen und Katholiken. Der Redemptorist Pater Tadeusz Rydzyk, Gründer und Direktor von Radio Maryja, das sich selbst vor jeder Sendung als »katholische Stimme in Deinem Hause« ankündigt, warnte, als er den Hörern von der »Zivilisation des Todes« berichtete, mit von Pathos gesättigter Stimme: »Polen! Sie wollen Dich töten!«

Im Februar 2008 erschien in Warschau das Buch *Johannes Paul II. Kritische Analyse* (Jan Paweł II. Analiza krytyczna). Der Autor, der bereits erwähnte Theologe und ehemalige Dominikaner Tadeusz Bartoś, erweist der Tiefe und Ernsthaftigkeit des Denkens Karol Wojtyła's Gerechtigkeit, bevor er auf diejenigen Ansichten Johannes Pauls II. verweist, die zur Entstehung einer simplifizierten und dämonisierenden Sicht der modernen Kultur geführt haben. Dies könnte bedeuten, dass wir über den verstorbenen Papst endlich nicht mehr wie über eine Ikone sprechen, die die einen mit Verehrung überschütten, die anderen zerstören wollen, sondern ihn als Menschen seiner Zeit sehen lernen, der schmerzlichen deren Dramen durchlebte, einen Ausweg suchte und – wie alle – fehlbar war.

#### 4.

Im Polen der Jahre 1944–1989 war die Katholische Kirche eine Festung, die stetig von den kommunistischen Machthabern angegriffen wurde – bedroht, aber nie bezwungen. Als sich in den siebziger Jahren erste Oppositionszirkel formierten, aus denen später das Komitee zum Schutz der Arbeiter (Komitet Obrony Robotników) hervorgehen sollte, bildeten Konfessionslose einen bedeutenden Teil der jungen Gründergeneration: Sie waren Mitglieder der von der Partei geleiteten Jugendorganisationen, Kinder aus sozialistischen und kommunistischen Elternhäusern, Zöglinge der Schulen der Volksrepublik Polen, in denen Religion keinen Platz hatte. Sie erlebten die kurze Euphorie der Studentenrevolte von 1968, dann die Eröffnung der antisemitischen Jagd auf Intellektuelle und jegliche unabhängigen Denker. Sie kamen zu der Erkenntnis, dass die düstere Wirklichkeit der Volksrepublik keine zufällige »Verzerrung« der schönen Ideale des Sozialismus war. In ihren Augen war die sozialistische Utopie selbst zerbrochen, das marxistische Geschichtsdenken lag in Trümmern.

Damals kam es zu einer Allianz dieser Jugend, die einen linken und laizistischen Stammesbaum hatte, mit ihren Altersgenossen aus den Klubs der Katholischen Intelligenz sowie ganz allgemein mit gewissen katholischen Milieus. Solchen wie dem Kreis um den Krakauer *TYGODNIK POWSZECHNY* und den Verlag und die Zeitschrift *ZNAK*, der Gruppe um die Warschauer Monatsschrift *WIĘŹ*, dem Posener Zirkel um die Dominikanerschrift *W DRODZE*. Die aufständischen Kinder der Volksrepublik, politisch entschlossen, aber ideologisch verloren, stellten mit Erstaunen fest, dass es in Polen seit Langem Orte

unabhängigen Denkens gab, wo die Stellung eines Menschen nicht von Konjunkturen abhing, sondern von festen Überzeugungen in Bezug auf die Frage von Gut und Böse bestimmt war

In jener Zeit entstanden zahlreiche dauerhafte Freundschaften zwischen Katholiken und Vertretern der »laizistischen Linken«, es wuchs die Hoffnung auf gemeinsamen Widerstand gegen die Sowjetisierung Polens, auf den gemeinsamen Aufbau einer unabhängigen Gesellschaft. Diese Hoffnungen dokumentierte Adam Michnik in seinem Buch *Die Kirche und die polnische Linke: Von der Konfrontation zum Dialog* (1977, dt. 1980). Bald darauf kam es zum unerwarteten Bruch durch die Gründung der »Solidarność«, es folgten die dramatischen Ereignisse des Ausnahmezustandes. Selten wurde damals die Frage gestellt, welcher Religion jemand angehöre. Gläubige und Ungläubige konspirierten gemeinsam gegen den Kommunismus, in einem Gefühl gegenseitigen Vertrauens, gemeinsam verschickten sie Pakete an die Internierten. Eine Inhaftierte sagte damals im Internierungszentrum einer Journalistin: »Warum warte ich, eine nichtgläubige Jüdin, so auf den katholischen Priester?«

In der III. Republik bemühten sich einige katholische Kreise, diese Bindungen aufrechtzuerhalten. Unter dem Vorsitz des Bischofs Bronisław Dembowski, der vor 1989 lebhaft in der Opposition tätig gewesen war, bestand eine Episkopatskommission für den Dialog mit den Nichtgläubigen, an deren Arbeiten Agnostiker und Atheisten teilnahmen. Mit diesen gemeinsam brachte die Monatsschrift ZNAK im Dezember 2001 eine Nummer *Kirche und Nichtgläubige – Dialog des Denkens und Handelns* heraus. Der Verlag »Znak« richtete eine Konferenz zu diesem schwierigen Themenbereich aus.

Wenn ich daher heute ein von polnischen Atheisten verbreitetes, von irgendwo aus dem Westen übernommenes Flugblatt sehe, auf dem ein schematisiertes Männchen Kreuz, Davidstern und Halbmond in den Mülleimer wirft und die Aufschrift lautet: »THANK YOU FOR NOT LITTERING YOUR MIND«, rege ich mich – obwohl Agnostiker – in meinem Innersten auf. Nicht nur, weil ich weiß, welches Verbrechen gegen die Menschlichkeit die Zerstörung von Symbolen des Glaubens, von Gotteshäusern, religiösen Bildnissen, Skulpturen und Büchern war und ist, auch wenn sie unter dem Vorwand der Befreiung des Denkens erfolgt, sondern auch – und vielleicht in erster Linie – weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass Menschen, deren Einstellung zur Religion unterschiedlich ist, sich miteinander verständigen können und einander viel zu sagen haben. Zurzeit ist in Polen hauptsächlich die Rede von Konflikten und Spaltungen. Diese führen aber nirgendwo hin; es bleibt also nichts, als auf einen Wandel zu warten.

*Aus dem Polnischen von Michael G. Esch*

